

Erscheint jeden Sonntag und kostet loco Temes-Kubin mit freier Zustellung in's Haus oder mit reiner Postverendung ganzjährig K. 10.—, halbjährig K. 5.—, vierteljährig K. 2.50.
Pränumerationen und Inserate werden angenommen in der Administration Robert Oberläuter Kevevára.

Preis für Inserate: Eine ganze Seite 20 K., eine halbe Seite 10 K., eine viertel Seite 6 K. ein achtel Seite 4 K., zweispaltig K. 2—3.—, einpaltig 1 K. 60 H., Eingelendet per Zeile oder deren Raum 20 H.
Inserate und Beiträge werden bis Mittwoch Mittag erbeten.

Mundschau.

Gefährliche Seuche.

Szeged, 10. Juni. Hier herrscht seit einigen Wochen die Maul- und Klauenseuche. Da die Landwirte es unterließen, die Anzeige bei der Behörde zu erstatten, griff die Epidemie auch auf die Menschen über. Die Bewohner ganzer Gassen sind von dem Leiden befallen. In der Bevölkerung herrscht große Panik über die Gerüchte.

Die Todesfahrt Schendels.

Berlin, 10. Juni. Ueber die Todesfahrt des Aviatikers Schendel und seines Passagiers Bos in Sohannisthal wird noch berichtet: Nach der ersten Rund war Schendel 250 Meter hoch, in der zweiten 500 Meter hoch. Da setzten plötzlich kurze, heftige Böen ein und man konnte deutlich erkennen, daß der Entdecker in beängstigender Weise schwankte. Ueberall hörte man Stimmen der Besorgnis, doch schien alles gut zu gehen. Bald schwebte Schendel in einer Höhe von 1090 Metern und verließ das Flugfeld. Nach etwa 5 Minuten kehrte er zurück. Man sah kaum noch die Umrisse der Flugmaschine. In einer Höhe von 1600—1700 Metern schwebend erreichte Schendel die riesigen bleigrauen Abendwolken, die vom Sturm gepeitscht über das Feld dahinjagten. Fast drei Minuten blieb der Aeroplan unsichtbar. Dann sah man die Maschine plötzlich wieder auftauchen. Und nun begann das Furchtbare, das keinem, der es mit angesehen, je aus dem Gedächtnis schwinden wird. Es schien, als stünde das Flugzeug in der Luft still. Da neigte es sich nach vorne über und in einem unglaublich steilen Glanzfluge ging Schendel bis auf 1000 Meter herunter. In dieser Höhe stellte sich die Maschine senkrecht ein und schoß noch 300—400 Meter tief. Es folgte ein kurzer, waghocher Flug, dann legte sich der Apparat nach vorne, überschlug sich und sauste pfeilschnell zu Boden. Von dem Entdecker war nichts zu sehen, als ein wüster Trümmerhaufen, unter dem zwei menschliche Körper lagen.

Aviatische Katastrophen. Todessturz zweier Japaner.

Tokio, 9. Juni. Die Militäraviatiker Hauptmann

Tokujawa und Leutnant Ito sind bei einem Fluge aus großer Höhe abgestürzt und tot liegen geblieben.

Die Kosten der Champagner-Revolution.

Aus Paris wird telegraphiert: Die Militärbereitschaft in der Champagne kommt täglich auf 420 000 Fr. zu stehen. Die durch den Winteraufstand verursachten Kosten betragen bis jetzt 23 Mill. Franks.

Die Cholera.

Konstantinopel, 10. Juni. Die Cholera greift im Vilajet Sivas um sich. In Samsun sind am 7. d. M. acht Choleraerkrankungen vorgekommen, wovon zwei tödlich verliefen.

Was ist Bildung?

Frag' zehn Menschen und du erhältst auf diese Frage zehn Antworten. Vielleicht ist keine recht — vielleicht alle. Einer erwartet, daß der gebildete Mensch wenigstens zwei tote und drei lebende Sprachen kennen soll, der andere verlangt, daß man als Gebildeter die Bahn des Halley'schen Kometen zu berechnen imstande ist, ein dritter hält fortgesetztes Reiten und grazioses Tanzen für den Gipfel der Bildung, indem ein vierter für Pianoklimper und süßes Flötenpiel schwärmt.

Wir halten es mit dem Professor in Chicago, der kürzlich seinen Schülern zwölf Fragen vorlegte. „Wenn ihr diese wahrheitsgetreu mit Ja beantwortet könnt, dann seid ihr wahrhaft gebildet“, meinte er. Die Fragen aber waren diese:

1. Hat eure Bildung euch mit Sympathie erfüllt für jede gute Sache und für die Freiheit?
2. Hat sie euch gemeinsinnig und nächstenliebend gemacht?
3. Hat sie euch zum Bruder der Schwachen und Geknechteten gemacht?
4. Verstehet ihr, Freundschaften zu schließen und zu halten?
5. Wißt ihr, was es heißt, ein echter Freund zu sein?
6. Könnt ihr einem ehrenfesten Manne, einem reinen Weibe gerade ins Gesicht sehen?
7. Seht ihr etwas Erhabenes in der Liebe eines Kindes?

„Das ist es nicht“, meinte er bestimmt. „Wir haben heute außerordentliche Verammlung. Es handelt sich um wichtige naturwissenschaftliche Entdeckungen des Professors Knudsen aus Stockholm. Ich muß das hören, sonst hätte ich dich ja ebenjogut auf dein Fest begleiten können . . . ja. Vorausichtlich werde ich selber sprechen, und . . .“
„Vorausichtlich!“ fiel sie ihm geringschätzig ins Wort. „Du hast keinen Vortrag angemeldet, und was du jagen willst, werden andere heute ebenjogut jagen können. Einer ist ja immer gelehrter bei euch als der andere, und unsere Frauenbewegung ist nur Mumpitz für euch — ja — das weiß ich längst. Aber das mußt du doch einsehen, daß ich heute hundert Pflichten habe und dem Feste nicht fernbleiben kann. . . . Junge, nun hör' endlich auf mit Brüllen! Schläfe lieber! . . . Warte . . . ich hole dir auch Schokolade, eine ganze Tafel, wenn du artig bist, ja, Hardichen?“

„Ja“, flüsterte das Kind kläglich.
„Und dann tut dir auch nichts mehr weh, nein?“
„Nein“, jagt das Kind.
Frau Kläre lief ins Speisezimmer und holte die Schokolade.
„So, nun bist du aber hübsch brav, ja, Hardichen? Anna bleibt auch bei dir, nicht wahr, Anna? Und wenn der Junge schläft, können Sie sich mit einem Buch nebenan ins Zimmer setzen.“

„Ja“, sagte das Mädchen gähmend.
Der Professor hielt die Hand des Kleinen.
„Ob wir lieber nicht erst mal mit dem Fieberthermometer messen?“
Die junge Frau schüttelte den Kopf.
„Das ist gar nicht nötig! Du siehst ja, wie ihm die Schokolade schmeckt. Adieu, schlafe wohl, mein Herz.“
Weinade wie fliehend ging die junge Frau aus dem Zimmer.

Der Professor folgte langsamer.
Er half seiner Frau in den Abendmantel und zog sich selber an.

„Du kannst mich übrigens in deinem Auto mitnehmen bis zum Völkermuseum, die Philharmonie ist ja dicht dabei.“

„Bitte“, nickte sie kühl. „Heute hättest du mir wirk-

8. Habt ihr ein Herz für den ausgestoßenen Hund auf der Straße, für jedes Tier, ob groß oder klein?
9. Könnt ihr edel denken auch in Trübsal?

10. Verstehet ihr, daß Edelmut und wackerer Sinn sich mit Geschirrwaschen und Kornhacken gerade so gut vertragen wie mit Klavier- und Golfspielen?

11. Seht ihr in einer Pfütze am Wege mehr als den Schmutz?

12. Seht ihr in der Pfütze den klaren Himmel, der sich drinnen spiegelt, und freut euch darüber?

Da meinen manche Menschen, daß Erziehung und Bildung daselbe sei. O nein! Jede Erziehung, die an das Ende ihrer Laufbahn ein Amt oder nur Brotgewinn als Ziel und in Aussicht stellt, ist keine Erziehung zur Bildung, sondern nur eine Anweisung, auf welchem Wege man im Kampfe ums Dasein sein Ich retten und schützen kann. Sehr viel muß der Mensch lernen, um seinen Kampf ums Dasein erfolgreich durchzuführen; aber alles, was er in dieser Absicht als Individuum lernt oder tut, hat noch nichts mit der wahren Bildung zu schaffen. Diese beginnt im Gegenteil erst in einer Lustsicht, die hoch über der Welt der Not, des Existenzkampfes, des Zagens nach dem Geld lagert. Und nur die Wenigsten und Ausgewähltesten wagen sich in jene Höhe.

Die Hetzjagd des Lebens.

Von Otto Soubon.

Es ist Mitternacht vorbei. All der Lärm da draußen ist verstummt und all das Hasten und Hetzen scheint eingeschlafen zu sein. Aber die Ruhe ist nur scheinbar, nur äußerlich. Die Nervosität des Alltagslebens zuckt weiter durch den Leib der Weltstadt. Bis in die Träume hinein schleicht sich die Angst und Sorge des Tages. Mitten aus dem Schlaf schreckt der Arbeitsfiebernde empor; in den Tiefen seines Bewußtseins nagt das Gefühl, er könne die Stunde, die neues Hasten und Hetzen heischt, verschlafen.

Tag und Nacht zehrt die Lebensangst am Mark des Lebenden. Durch alle Ritzen und Spalten kriecht sie heraus, kein Eisentor schützt vor ihr, in alle Poren dringt sie ein. Auf den Millionär wirft sie sich und treibt ihn, Hunderttausend zu Hunderttausend zu häufen, rastlos, sinn-

lich mal den Gefallen tun können und hier bleiben. Man wäre viel beruhigter fortgefahren.“

„Oder du mir“, sagte er.
Und so stiegen sie stumm die Treppe hinunter.

„Dein Mann wird alt“, dachte Frau Kläre in einer Art körperlichen Unbehagens, als sie die keinen Falten in seinem Gesicht sah. „Die Gelehrten haben keine Zeit, um jung zu bleiben. Und über dein kostbares Kostüm hat er kein Wort gesagt.“ Ein Glück, daß heute andere sie bewundern werden auf dem Fest . . .

Im Auto schwiegen sie beide. Und als sie sich trennten, sagte er mit einem Versuch zu scherzen:

„Wir sind Rabeneltern, Kläre. Adieu, amüsiere dich gut.“

„Adieu.“ Sie fuhr allein weiter. Und als das Auto wieder hielt, versuchte sie zu lachen. Es ging aber schlecht.

In den großen Spiegeln der Garderobenräume sah sie gar nicht ihr eigenes, glühendes Gesicht — nur Hardis blondes Köpfschen. Und irgend jemand sagte laut hinter ihrer Schulter: „Wir sind Rabeneltern, Kläre.“

Mit einem tropigen Zug um die feinen Lippen trat sie in den geschmückten Saal. Ein paar Bekannte stürzten auf sie zu, es bildete sich sofort ein großer Kreis um die schöne Frau.

Sie hörte gar nicht auf die vielen Worte hin. Mechanisch setzte sie sich auf den ihr angebotenen Stuhl und sah auf die Bühne. Aber sie hörte nicht, was da gesungen wurde. Sie hatte auch ganz vergessen, daß sie als eine der ersten Vorstandsdamen gar nicht hier sitzen dürfe, daß sie Pflichten habe heute Abend.

Sie hätte doch Hardi mit dem Fieberthermometer messen sollen. Dann hätte sie jetzt diese kindische Angst nicht. Wenn da nun eine schwere Krankheit herauskam in der Nacht, Scharlach oder Diphtherie!

Aber das war ja alles Unsinn, sie mußte mit Gewalt darüber fortzukommen suchen. Sie würde hinter die Bühne gehen, wo man auf sie wartete, sie mußte den jungen Mädchen die Lose zum Verkauf abzählen, mußte noch mit Frau v. Gräß über die Gewinne sprechen.

Frau Kläre stand auf, ging mit leisen Schritten durch den Saal und stand doch plötzlich in der Garderobe vor dem langen Polztisch und verlangte nach ihrem Mantel.

Feuilleton.

Hundert Pflichten.

Skizze von Elise Kraft.

Sie trug ein Empirekostüm aus weißer Seide. Die Schleppe raschelte hinter ihr her und sie fühlte, daß sie schön war heute Abend.

Vom Kinderzimmer her kamen hastige Schritte.
Das Mädchen.

„Ich weiß nicht, aber ich glaube, Harbi ist krank, gnädige Frau. Er ist so heiß und unruhig und klagt über Schmerzen im Hals. . . .“

„Unsinn!“ sagte Frau Kläre ärgerlich. „Vor einer Stunde hat er noch durch alle Zimmer getobt. Der Junge hat sich nur heiß gespielt.“

Sie ging aber doch mit — und hinter ihr Alfred, ihr Mann, der das Gespräch in seinem Zimmer gehört hatte.

„Wir müssen ihm in den Hals sehen. Bringen Sie einen silbernen Löffel, Anna.“

Der Professor trat gleichzeitig mit seiner Frau in das Kinderzimmer. Und da saß das kleine, dreijährige Bübchen mit heißen Wädchen im Bett und weinte.

Frau Klara schalt.

„Das kommt von deiner Wildheit, Junge . . . hab' dich doch nicht so! Halt' mal still, Papa will bloß mal in den Hals hineinschauen . . . so . . . jag' mal „a“ . . . Aber, Harbi, wer wird sich denn so angellen!“

Der Professor zog den Löffel zurück, den er in das schreienden Mündchen gesteckt.

„Nur etwas belegt . . . hoffentlich kommt da, nur ein Schnupfen heraus. Jedenfalls halte ich es für besser (er streifte flüchtig das weiße Festgewand der jungen Frau), wenn du heute Abend hier bleibst, Kläre.“

Sie lachte nervös.

„Das geht nicht. Was denkst du denn! Ich habe ja das ganze Fest im Frauenklub mit arrangiert. Ich habe hundert Pflichten da. Ich muß gehen. Bleibe du doch hier, ob du die Sitzung heute besuchst oder nicht, ist doch ganz egal.“

los, zwecklos; denn im Innersten quält ihn die Angst, er sei noch nicht unbedingt für die Zukunft gesichert, gegen Ueberrassungen noch nicht gefeit.

Sie wühlt und bohrt unablässig, die Lebensangst, die Sorge um den nächsten Tag. Millionen macht sie zu feigen Sklaven, daß sie sich ducken und winseln um einer Brotkruste willen; Tausende macht sie zu Despoten und Unterdrückern. Allein, Hochmut und Uebervmut erzeugt nicht die Kraft, sondern die Furcht.

Sie ist es, die Lebensangst, die überall in der Welt die Räderwerke treibt, die Schiffe durch den Ozean jagt, die Hochöfen entfacht, den Erdboden mit Schächten und Minen durchzieht. All das Rasteln und Brausen und Tosen ist ein einziger Schrei der Angst. — Zehntausend Jahre Kultur und immer noch die Furcht um den nächsten Tag. Damit richtet sich diese Kultur.

H i r e k.

Somogyi Ferencz nagybecskereki számvizsgáló a ki a kezevérai járásban több évig működött, e hó 15-én érkezett kis fiával szülei meglátogatására községünkre, a hol szabadságidejét töltöni szándékozik. Kivánjuk és óhajtuk, hogy jól érezze magát körülné, és kellemes emlékekkel távozzi vissza hivatalába. Ugyancsak e napon érkezik községünkre Dr. Klein József járási orvos ur nagyreményü orvostan hallgató fia Klein Rickárd ur, a szünidőre szüleihez, kivánjuk, hogy az egyetemen tanusított szorgalmát és tevékenységét, nyugodtan pihenesse ki szeretve tisztelt szülei körében.

Vizsgálatok. A kezevérai m. kir. állami polgári fiúiskolában a vizsgálatok f. hó 19-én d. e. 8 órakor kezdődnek. Mivel a rendes tanulók vizsgálatai nyilvánosak örövideni fog az igazgatóság, ha azokon az érdeklődők közül, minél többen meg fognak jelenni.

Az évzáró vizsgálatok a helybeli közs. intézetknél a következő napokon tartatnak meg: f. é. június 18-án d. u. 1 órakor Mein Jenő, felügyelő bizottság elnök ur elnökölte alatt; az óvodákban június 22-én Wenner Miklós, igazgató elnökölte alatt; a népiskolái vizsgák június 23-án és 24-én Götz István, Paull János, Bunda Vazul és Wenner Miklós urak elnököltei alatt fognak megtartatni. A szülők s tanukbarátok szívesen a vizsgákra meghivatnak.

A mint értesülünk. Folyó évi július hó 1-én kezdik meg a polgári fiúiskola építését, nem különben az elemi iskolakét is. Ha majd felépül a katonai lak-tanya is, akkor Kezevéra községe oly jövőnek néz elibe, a mely községünkt joggal és méltán a városok sorába emelendi, most már csak az lenne még óhaj-tandó, hogy eddigi lassu és fásasztó vasuti összekö-tetésünkön mielőbb segítve legyen, sokszor említettük ezt már lapunk hasábjain és reméljük, hogy a magas kormány ugy a közérdek, mint járásunk érdekében s mielőbb segélyt nyújtana, ezen valóban már elvisel-hetlen középkori állapotokon.

Tisztelt olvasóink becses figyelmébe ajánljuk a Budapest, VIII., Főherceg Sándor-utca 30. szám alatt levő „Magyar Otthont“ Mérsékelt árban (már 3 kor.-tól feljebb teljes ellátást, beleértve reggelit, ebé-det s vacsorát, külön bejárata, szépen butorozott szo-

Sie konnte in einer guten halben Stunde mit dem Auto hin und zurück sein, wenn Harði nichts fehlte. Sie würde Alfred beweisen, daß sie keine Rabenmutter war.

Schon saß sie im Auto und fuhr nach Hause. „Nur der Beruhigung wegen“, dachte sie. „Nachher kannst du dich um so besser amüsieren.“

Als das Auto vor dem Hause in der Lützowstraße hielt, gebot sie dem Chauffeur, zu warten, und zog den Hauschlüssel aus dem Silbertäschchen. Sie brauchte ihn aber nicht, weil vor ihr, in der dunklen Nische, bereits jemand stand, der die Tür aufschloß.

„Alfred“, sagte sie namenlos erstaunt.

Er fuhr herum.

„Was ist denn los, warum kommst du denn schon zurück?“

Sie lachte gezwungen. Er brauchte von ihrer kindischen Angst nichts zu wissen.

„Ich . . . ich, ich habe etwas vergessen, was ich notwendig brauche, mein Auto wartet, weil ich gleich wieder zurückfahre. Und du?“

Er ließ sie auf der Treppe vorangehen.

„Ich wollte nach dem Jungen sehen, ich hatte keine Ruhe“, meinte er ehrlich. „Wenn alles in Ordnung ist, fahre ich auch wieder zurück.“

Darauf antwortete sie nichts. Aber beide beflügelten ihre Schritte.

Der Professor schloß die Korridortür auf, zündete Licht an und trat gleichzeitig mit Frau Kläre in das Kinderzimmer.

Sie wurden beide rot.

Harði lag ruhig in seinem Bettchen und schlief, er lachte sogar im Traum . . .

„Da siehst du's“, sagte die junge Frau vorwurfsvoll, „viel Lärm um nichts.“

„Ja“, meinte er, das Kinderhändchen hoch hebend, „Gott sei Dank! Wo ist denn das Mädchen?“

Frau Kläre trat ins Nebenzimmer. Da saß Anna, über ihr Buch geneigt und schlief auch. Und alles totensstill in der Wohnung. Nur unten vor der Tür ratterte das wartende Auto.

„Anna“, ermunterte der Professor, „Sie können ins Bett gehen.“

Und als das Mädchen erschrocken hochfuhr und unter Entschuldigungsworten in ihre Kammer lief, zog sich der Professor seinen Mantel aus.

Frau Kläre sah bewegungslos zu.

„Ja . . . willst du denn nicht mehr . . .“

„Nein“, unterbrach er sie nervös. „Du kannst be-zuhigt wieder fortfahren. So ein Mädchen, das sich den

bákat lehatt ott bérelni. Csoportos jelentkezőknek, utazóknak, turistáknak, hivatalnokoknak, tanároknak, tanítóknak stb. megfelelő kedvezmény.

Wochenschronik.

Kezevéra, 18. Juni.

Wahl. Herr Dragutin Brankovics wurde zum Be-
amten der „Temes-Rubiner Actiengesellschaft“ gewählt.

Die Jahres-Schulabschlussprüfungen finden an den hiesigen Gemeindeschulen folgendermaßen statt: Am 18. Juni Nachmittags 1 Uhr in der Gewerbeschule unter dem Präsidium des Herrn Präses Eugen Mein; am 22. Juni in den Kinderberufanstalten unter dem Präsidium des Herrn Schuldirektors Nikolaus Wenner; am 23. und 24. Juni in den Volksschulen unter dem Präsidium der Herren Stefan Göz, Nikolaus Wenner, Johann Paull und Bazul Bunda. Als Prüfungskommissär der Volksschulen wurde Hofrath, Landtagsabgeordneter Herr Nikolaus v. Rejcha entsetzt. Eltern und Schulfreunde sind bei den Prüfungen gerne gesehen.

Wer hat die Spitalskosten für die Dienstboten zu entrichten? Das Verwaltungsgericht in Budapest als höchste Gerichtsinstantz hat jetzt ein sehr interessantes und in seiner Art einzig dastehendes Urteil gefällt. Bisher war es Usus, daß nach den ins Spital überführten kranken Dienstboten, die Spitalskosten von dem Dienstgeber entrichtet wurden. Im vorigen Jahr wurde ein Dienstbote während der aufgetretenen Flecktyphusepidemie an dieser Krankheit erkrankt in das Spital gebracht. Vom Dienstgeber wurden 14 Kronen an Spitalskosten gefordert. Dieser weigerte sich den Betrag auszubehalten und kam die Angelegenheit in Folge Appellation vor den Verwaltungsausschuß. Der Dienstgeber wurde mit seiner Beschwerde abgewiesen und appellierte an das königliche Verwaltungsgericht als dritte und letzte Instanz. Das Verwaltungsgericht hat folgend entschieden: Der Dienstgeber habe bloß die Spitalskosten zu entrichten, mit der anderen Hälfte ist der Krankenfond zu belasten. Der diesbezügliche Bescheid des Verwaltungsgerichtes ist ein ganz neuer und öffnet eine neue Praxis.

Sängerfest. Anlässlich der serbischen Pfingstfeier fand Sonntag den 11. Juni (29. Mai) in Semendria, unserer Nachbarstadt, ein Concert des Neujäger Gewerbe-Gesangvereines bestehend aus circa 70—80 Personen statt. Den zweiten Feiertag, Pfingstmontag den 12. Juni (30. Mai) fand hier in den Lokaltäten des Hoteliers Herrn Michael Janics ein Sängerbund desselben Gesangvereines bei ausverkauften Hause statt. Das Programm war ein reichhaltiges und ausgezeichnet gewählt, demzufolge jede einzelne Nummer stürmisch vom Publikum applaudiert wurde. Es war ein schöner vorzüglicher Abend und wird stets den Theilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben.

Wer die helfende Hand zurückweicht, begeht ein schweres Unrecht gegen sich selbst. Dieses Unrecht ist besonders groß, wenn es sich um die eigene Gesundheit handelt. Wie viele Menschen begehen aber dieses Unrecht gegen sich selbst tagtäglich? Wenn man die Zahl aller derer ins Auge faßt, welche Jahrelang an Verdauungsstörungen leiden, die sie in hohem Maße quälen, versteht man nicht, warum sie sich nicht eines Mittels bedienen, das unschwer in der Wirkung, von jeder unangenehmen Nebenwirkung frei ist. Es ist dies das **Franz Josef-Bitterwasser**. Der hohe

Tag über müde gearbeitet hat, braucht sein bißchen Schlaf. Und dann, ich habe Hunger. Ich finde wohl noch etwas in der Speisekammer, Kläre?“

Sie nickte und lief gleich darauf selber hinaus, um etwas zu essen zu holen. Als sie das Tablett auf den Tisch stellte, glitt ihr der Abendmantel von den Schultern. Der Professor hob ihn auf, wollte ihn der jungen Frau wieder umlegen und tat es plötzlich doch nicht. „Alle Achtung!“ sagte er bewundernd. „Dein Kleid ist ja geradezu märchenhaft. Dreh' dich doch, bitte, mal um!“

Sie tat es und begann leise zu zittern. Das war so seltsam und so ungewohnt, mit Alfred allein zu Haus in später Stunde — und beide in Festtoilette und feins der Dienstboten mehr nach.

„Mein Auto“, sagte sie ablenkend, als sie seine Augen sah.

„Ach ja — ja —“

Er trat zurück und griff nach Messer und Gabel auf dem Tisch.

Aber sie ging noch nicht. Es war so warm im Zimmer, und draußen blies ein scharfer Nordost.

„Alfred?“

„Ja?“

„Ach bitte, geh' doch hinunter und lohne den Chauffeur ab. Ich — ich habe keine Lust mehr — ich — ich glaube, ich habe auch Hunger . . .“

Er stand sofort auf und ging.

Als er wiederkam, war der Tisch gedeckt, das Brot geschnitten, und vor jedem Teller stand ein Glas.

„Wein?“ fragte er, als er die Römer sah. „Aber was ist denn los, Kläre?“

„Nichts“, sagte sie schen. „Wir Rabeneltern essen zusammen Abendbrot.“

Er blickte sie aufmerksam an: ihr heißes Gesicht, ihre hellen Augen und die stimmende Goldspitze über dem freien Hals.

„Du bist heute sehr schön“, flüsterte er.

Sie lachte.

„Nur heute?“

Er nickte.

„Sonst zeigtst du dich mir nicht so. Aber heute — jetzt, da du hierbleiben willst, könnte ich beinahe denken, du hättest dich ganz allein für mich geschmückt.“

Er saß ihr gegenüber auf seinem Platz am Tisch und aß und trank.

Sie sah ihm zu. Ihre Finger hielten krampfhaft den dünnen Stiel des Weinglases fest.

„Denke es doch“, sagte sie. „Denn die andern da

Salzgehalt dieses natürlichen Heilwassers, die ungemein günstige qualitative Zusammenfügung desselben gewährleistet einen sicheren Erfolg und führt auch bei längerem Gebrauch nicht zu der gefürchteten Gewöhnung, sondern bleibt dauernd wirksam, so daß mit dem „Franz Josef“-Wasser es in jedem Falle auch dem Hartnäckigsten gelingt, normale Verdauungsverhältnisse wieder herzustellen. Wer einen Versuch gemacht hat, wird sich nie wieder eines anderen Mittels bedienen.

Durch jede bessere Spezerbehandlung und Apotheke ist das echte Franz Josef-Bitterwasser jedermann zugänglich.

Schlusßkränzchen. Samstag den 17. d. M. fand im Hotel „König v. Ungarn“ das Schlusß- und Prüfungs-kränzchen des dipl. Tanzschulprofessors Paul Sourou statt. Zur Aufführung gelangte: „Triumph-Ballet“ getanzt von den Fräuleins: Mariéta Dauner, Aurelia Dariau, Hilba Domnar, Erel Faulk, Margit Schwal, Katicza Zovanovics, Anna Schön, Blanka Klem. „Gegen- und Bebe-Tanz“ getanzt in Kostümen von den Fräuleins: Erzsi Reichel, Blanka Gurics, Eugenie Kardos, Josefina Schnabel. Lebende Bilder mit bengalischer Beleuchtung.

Fahrdnung. Unsere Eisenbahnzüge verkehren wie folgt: Ankunft des Personenzuges Nr. 5602 um 12 Uhr 50 Minuten Mittags. Abfahrt des Personenzuges Nr. 5601 um 3 Uhr 30 Minuten Früh. Ankunft des gemischten Zuges Nr. 5612 um 10 Uhr 02 Minuten Abends. Abfahrt des gemischten Zuges Nr. 5611 um 1 Uhr 35. Minuten Nachmittags.

draußen in meinem Klub — die werden außer sich sein über mein Verschwinden.“

„Und deine hundert Pflichten mit übernehmen“, vollendete er bitter.

„Weider“, sagte sie trotzig. „Bei dir ist's ja ganz genau so . . .“

Er schüttelte den Kopf.

„Nein, Kläre, ich stehe im Beruf. Ich habe wirklich Pflichten da draußen. Und wenn du heute bei dem Kinde geblieben wärest, so wäre ich wohl auch nicht sofort wiedergekommen. Denn schließlich — einer von uns beiden muß doch nachgeben, wenn die größte und beste Pflicht nicht verletzt werden soll. Nur . . .“

Er stockte.

„Nur?“ fragte sie aufgeregt.

„Nur würden diese Pflichten leichter vielleicht für mich sein, wenn du mir die andern hier im Hause abnimmst.“

Klär — da war der dünne Stiel des geschliffenen Glases umgeknickt. Der Wein tropfte über das Tisch Tuch, über das seidene Empiregewand und über den roten Teppich.

Der Professor war aufgesprungen und zu der jungen Frau herübergekommen.

„Ach, laß doch“, sagte sie, als er eifrig mit der Serviette die Flecke auf der hellen Seide rieb. „Halte mal still — wahrhaftig — du hast graue Haare, Schatz.“

Er hielt auch still. „Schatz“ hatte sie gesagt. Und ihre Finger waren ihm dabei über Stirn und Schläfe ge-glitten, da, wo die vielen Fältchen schwinder Jugend waren, Runen der Arbeit und Sorge, damit Kläre ihr junges, lachendes Leben da draußen in der bunten Welt leben konnte . . .

Ob sie das fühlte in diesem Augenblick — in dieser unerwarteten, geschenkten Stunde, von der das gewohnte, moderne Leben nichts wußte, das den einen dahin führte und den andern dorthin?

Sie hielt mit beiden Händen seinen Kopf fest.

„Wenn ich nun diese hundert Pflichten da draußen aufgabe, Alfred? Ob es dann wohl oft so zwischen uns sein wird wie heute Abend?“

Schon hielt er sie im Arm.

„Vielleicht noch schöner, Kläre“, sagte er. „Du brauchst dich ja deshalb nicht von der Welt zu verschließen, Kind. Nur dein Heim hier bei mir und dem Kinde über das Leben da draußen stellen, alles andre kommt dann von selbst, was wir beide zum Glück nötig haben.“

Kläre neigte den Kopf. Und unter seinen Rüssen er-wachten in ihrer Seele hundert neue und bessere Pflichten. . .

Verschiedene Nachrichten aus Nah und Fern. Aus Böhmischem Teplitz wird gemeldet: In vielen Bezirken Deutschböhmens ist heuer das Auftreten von Raifäsern in so großen Massen zu beobachten, wie schon seit Jahren nicht. Insbesondere sind die Bezirke Auscha, Teplitz und Dauba von Raifäsern förmlich verheert und fast alle Obstanlagen, besonders Straßencalleen, vollständig fahlgereifen. — Aus Wlagojewitschensk meldet man: Der Amurdampfer „Murajeff Amurski“, der Passagiere und Frachten an Bord hatte, geriet aus bisher unbekannter Ursache in Brand und wurde ein Raub der Flammen. Beim Ausbruch des Feuers erfolgte die elektrische Beleuchtung, was die Panik noch vergrößerte. In wildem Schrecken sprangen die Passagiere in die Flut. Es ist anzunehmen, daß eine große Zahl ertrunken ist. — Der Protokollist der Stadt Nagybanya, Bela Horacek, ist, wie aus Nagybanya gemeldet wird, plötzlich irrsinnig geworden. Horacek hatte über Erjuchen eines seiner Bekannten gegen einen abweislichen Beschuld des Stadtmagistrates einen scharfen Nekus verfaßt. Hierfür erhielt er vom Bürgermeister Dr. Michael Makray eine strenge Rüge. Horacek nahm sich die Rüge so zu Herzen, daß er plötzlich irrsinnig wurde. — Szeged, 13. Juni. Der 19-jährige Stefan Domouly spielte mit einem Gewehr und schoß aus Versehen seinen Freund Johann For eine Kugel in den Kopf. Das Projektil drang durch das Auge in das Gehirn und tötete den unglücklichen Jüngling. — Aus Berlin meldet man: In der Fridrichstraße hat die 35-jährige Frau des Oberpostkassensers Thiele sich und ihre acht Kinder im Alter von ein bis dreizehn Jahren ums Leben bringen wollen, indem sie die Gashähne öffnete. Die Tat wurde jedoch durch eine Zeitungsfrau entdeckt. Die Hausbewohner drangen in die Wohnung ein, fanden aber das zweitjüngste Kind schon tot, während die Mutter und das jüngste Kind mit dem Tode rangen. Die übrigen Kinder waren bewußtlos. Die ganze Familie wurde ins Krankenhaus gebracht. — Triest, 15. Juni. Heute nachts wütete hier ein orkanartiger Sturm. Die bis sechs Meter hohen Wellen drangen bis zur Piazza Grande. Die in der Rede verankerten Schiffe wurden schwer beschädigt. Eine griechische Barke ist untergegangen. Die Besatzung, angeblich 12 Personen, ist ums Leben gekommen. Von einem anderen untergegangenen Dampfer ist die Besatzung gerettet worden. Auf einem Segelschiff wurde der Mastbaum durch den Sturm umgestürzt und tötete den Kapitän und angeblich auch einen zweiten Mann. Mehrere Fischerboote sind gesunken. Man befürchtet, daß 40 Fischer, die sich zur Zeit des Sturmes auf offenem Meer bei Santa Croce befanden, umgekommen sind. In Triest wurden bisher 20 Leichen geborgen. Um 1 Uhr nachts erreichte die Bora, die bereits drei Tage andauert, eine solche Heftigkeit, daß sich selbst die ältesten Bewohner eines solchen Orkans nicht entziehen können. Die größten Seeschiffe schaukelten wie Nuschalen. Bis zum Morgen grauen dauerte der fürchterliche Orkan. Als es hell wurde, konnte man die entsetzlichen Verheerungen sehen. Die Barke im Hafen waren alle fortgespült, zwei große Lloyd-schiffe schwer havariert. Die Triester Badeanstalt wurde vollständig fortgeschwemmt. Das Hafenkapitanat schätzte die Zahl der ertrunkenen Fischer auf 40—50. Auch in der Stadt richtete der Orkan große Verheerungen an.

Naubmord in Temesvár. Temesvár, 11. Juni. Samstag nachmittags zwischen 1 und 3 Uhr wurde der in der Inneren Stadt etablierte Pfandleihanstaltbesitzer Franz Löwinger in seinem Lokal ermordet und beraubt. Der Naubmord wurde laut den bisherigen Recherchen von zwei Individuen verübt, deren eines ein wiederholt bestraffter Verbrecher ist, der seinen ständigen Wohnsitz in Temesvár hat. Die Mörder gingen mit großer Kühnheit und vielem Raffinement zu Werke und es fiel ihnen ein größerer Barbetrag und eine erkleckliche Anzahl von Juwelen zur Beute. Das Löwinger'sche Pfandleihgeschäft, welches das Eigentum der Brüder Franz und Leopold Löwinger bildet, befindet sich in der Erdgasse, einer der frequentiertesten Straßen Temesvárs. Dieses Geschäft wurde, wie gewöhnlich, auch gestern mittags gesperrt und sollte gegen 3 Uhr nachmittags wieder geöffnet werden. Die beiden Brüder Löwinger begaben sich nach der Sperre in ihre Wohnungen. Gegen 1 Uhr mittags kam in die Franz Löwinger'sche Wohnung ein Mann, der die Uniform der Temesvárer Polizisten trug, und teilte ihm mit, daß in seinem Lokal ein Einbruch verübt worden sei. Löwinger begab sich sofort in sein Geschäftslokal, wo ihn ein arderer Mann erwartete. Dort wurde er ermordet und beraubt. Als Leopold Löwinger, der andere Bruder, um 3 Uhr nachmittags das Geschäftslokal betreten wollte, stieß er auf versperrte Türen, welche er durch einen Schloffer öffnen lassen mußte. Im Lokale fand er eine große Unordnung, und als er eines der Magazine betrat, stieß er dort auf die Leiche seines Bruders, dessen Körper mehrere Schuß- und Stichwunden aufwies. Leopold Löwinger schlug Alarm und bald fand sich eine Polizeikommission auf dem Tatorte ein. Die Recherchen ergaben, daß der Mann in der Polizeiuniform an dem Naubmord mitbeteiligt war. Während er Franz Löwinger aus seiner Wohnung abholte, hielt sich der Komplize in dem Geschäftslokale, welches aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem Nachschlüssel geöffnet worden war, verborgen. Franz Löwinger wurde, nachdem er sein Geschäftslokal betreten hatte, durch einen Schlag mit einem Knüttel betäubt und sodann durch zwei Revolverschüsse, welche den Kopf und das Herz trafen, und durch mehrere Messerstiche getötet. Der Mörder entnahm den Taschen seines Opfers die Wertheimfallschlüssel und raffte das in der Kasse befindliche Bargeld, sowie die Schmuckgegenstände zusammen. Einem der Fächer entnahm er eine Violine samt Kasten. Die Violine, welche neben der Leiche gefunden wurde, warf er zu Boden und den Kasten füllte er mit den geraubten Juwelen. Nach vollbrachtem Naubmord sperrete er das Lokal und entfernte sich. Die Kriminalabteilung der Temesvárer Polizei hat die Recherchen nach dem Naubmörder Tag und Nacht gepflogen. Stadthauptmann Mites trachtete zunächst zu erfahren, wo Balázs

NESTLÉ'S Kindermilch
ergibt mit Wasser aufgekocht eine
altbewährte Nahrung
für Säuglinge, Kinder, schwach mangelnde Personen
Seit 50 Jahren spröcht, **äußerlich als empfohlen**
Enthält
I. Dose K 1.00 in Apotheken
und Drogerien. **REINE ALPENMILCH**
Produktion - Prognose Nr. 11
durch NESTLÉ'S Milchfabrik

sich in Temesvár aufhielt. Bald hatte er eruiert, daß Stefan Balázs in Temesvár-Josjeváros einen Verwandten namens Ludwig Felber hat, der als Mühlenarbeiter wiederholt wegen verschiedener Kaufhändel bestraft war. Ludwig Felber wurde zur Polizei gebracht und dort einem Verhör unterzogen. Er gab zu, daß Balázs am Samstag nachmittags gegen 5 Uhr bei ihm war und sich umkleidete. Von dem Naubmorde wollte er nichts wissen. Die Polizei nahm nun eine Hausdurchsuchung in der Wohnung Felbers vor und fand dort einen blutbespritzten Hut und einen bluttriefenden Rock. Nun war es offenbar, daß nur Stefan Balázs der Täter sein könnte, welcher auch im Kishegyes verhaftet wurde da durch die Aussage Balázs Felber der zweite Mörder war, wurde auch der verhaftet.

Adolf Wilbrandt f. Einer der bekanntesten und fruchtbarsten Dichter des deutschen Parnasses ist Samstag in seiner Heimatstadt Rostock zu ewigen Schlafes entschlafen: Adolf Wilbrandt ist in dem Patriarchenalter von 74 Jahren gestorben. Sein Leben war lang und voller Schönheit, die sich in seinen zahllosen Werken offenbarte. Der junge Rostocker Student jog sich in der deutschen Künstlerstadt München voll mit allem Schönen des klassischen Zeitalters der Römer und Hellenen, ein Aufenthalt in Südfrankreich und in den „langgestöndenen Auen der Provence“ berauschten ihn schier, und fast trunken von Rom kam er, ein Vierunddreißigjähriger noch, nach Wien, wo er heut vor dreißig Jahren der Nachfolger Dingelstedts in der artistischen Leitung des Burgtheaters wurde und sechs Jahre lang blieb. Was er alles zusammengearbeitet hat, ist kaum glaublich. Im Anfang widmete er sich der Novelle und der Lyrik, bald aber fand er an dem Theater den größten Gesinnungsweg. Wollen wir die allerbekanntesten seiner Stücke aufzählen, so müssen wir nennen das Lustspiel „Die Maler“, das Drama „Granhus, der Volkstribun“, für das er den Grillparzer-Preis zum ersten, und die viele Jahre später entstandene und sehr oft gespielte Tragödie „Der Meister von Palmyra“, für die er den Grillparzer-Preis zum zweitenmale erhielt, dann das mit hochsensationellem Erfolge aufgeführte Trauerspiel „Die Tochter des Herrn Fabrizius“, ferner die Dramen „Aria und Meisalina“, „Giordano Bruno“, „Nero“, die Tragödie „Kriemhild“ usw. Seine dramatischen Werke, die zumeist in Wien erschienen und oft sensationelle Erfolge hatten, enthalten viel edlen dichterischen Schwung und poetische Kraft, sind aber oft allzu deutlich auf den szenischen Effekt zugeschnitten. Von den berühmtesten Romanen und Novellen, die er geschrieben hat, sind zu nennen: „Fridolins heimliche Ehe“, „Meister Amar“, „Adams Söhne“, „Hermann Ffinger“, „Der Dornenweg“, „Die Rothenburger“, „Schleichendes Gift“, „Erika das Kind“, „Der Sänger“, „Die Osterinsel“ usw., sowie zahlreiche Studien, Monographien und Dichtungen. Bemerkenswert sei noch, daß viele seiner Romane sogenannte Schlüsselromane waren, und durch die leichtgewobene Handlung waren die Originale leicht zu erkennen. So befaßt er sich in „Hermann Ffinger“ mit Makart und dem Grafen Adolf Friedrich Schack, in den „Rothenburgern“ mit dem bekannten Pädagogen Friedrich Döpping in Guggingen, in der „Osterinsel“ mit dem großen Philosophen Nietzsche usw. Gegen Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts jog er sich nach seinem Geburtsort Rostock zurück, wo er sich der Uebetragung und Bühneneinrichtung der ausgewählten Dramen des Sophokles und des Euripides widmete. Adolf v. Wilbrandt, der mit dem Stolz der Bescheidenheit seinen Adel nie betonte, war mit der bekannten Schauspielerin Auguste Baudius verheiratet.

Die Sturmkatastrophe auf der Adria. Aus Triest wird vom 16. Juni gemeldet: Das Stadtmunizipium hat zur Hilfe der durch den gestrigen Orkan geschädigten Bewohner 10.000 Kronen votirt.

Die Choleraepidemie. Aus Benedig wird vom 16. Juni berichtet: Vom 1. bis 15. d. M. kamen in Benedig 175 choleraverdächtige Fälle vor, von welche 45 tödlich verliefen. — Aus Szegesfehwar wird vom 16. Juni gemeldet: In Gresi, wo voriges Jahr die Cholera wüthete, kam ein choleraverdächtige Fall vor.

Große Erdbeben. Aus Frankfurt wird vom 16. Juni berichtet: Gestern Abend 6 Uhr 35 Minuten war hier ein Erdbeben zu verspüren, welches längerer Zeit währte. Wie es scheint, muß das Erdbeben katastrophalen Charakters in der Nähe des Mexikaner Meerbusens gewesen sein.

Republik Guatemala Aktiengesellschaft. Seit einigen Tagen nämlich ist die Republik Guatemala eine Aktiengesellschaft geworden. Das vorläufige Aktienkapital beträgt 70 Millionen Dollar, wird aber auf 200 Millionen erhöht. An der Spitze der Gesellschaft steht Clark, der Kupferkönig. In Amerika, das sich merkwürdig europäisiert, gab es Stimmen, die es als Schmach für einen unabhängigen Staat bezeichneten, sich an eine Aktiengesellschaft zu verkaufen. Aber man antwortete auf diese Zimperlichkeit ganz trocken: Guatemala ist bei seiner Unabhängigkeit ein Bettlerstaat. Die ungeheueren Schätze des Landes bleiben unbenutzt, die Kultur ist zurückgeblieben, die öffentlichen Institutionen taugen nichts — Guatemala war selbständig, aber ein Bettler. Jetzt soll's anders werden. Die nordamerikanischen Millionen werden die Regsamkeit heben. An Stelle der arbeits- und erfolglosen Armut wird reges, pulstendes Leben entstehen und die Dollars werden der Kultur, der öffentlichen Hygiene,

dem Wohlstand die Wege ebnen — obendrein hat die Guatemala-N. G. 10 Prozent ihres Reingewinnes der Verwaltung zur Verfügung zu stellen; diese hat wieder die Pflicht, diesen Anteil am Reingewinne Wohlfahrts-einrichtungen zuzuwenden. Das ist das schlechteste Geschäft nicht, denn Guatemala kauft im Tausche für die Souveränität den Wohlstand und das Gedeihen der Bevölkerung ein. —

Der Hund am Telephon. Den merkwürdigen Fall einer Lebensrettung durch einen Hund am Telephon berichten die Newyorker Blätter. Eine Telephonistin im Hauptamt von East-Orleans in New-Jersey sah in einer der letzten Nächte das Rämpchen aufflammen, das mit dem Apparat des italienischen Schuhmachers Michele Bellotti zusammenhing. Sie antwortete in der üblichen Weise, obwohl sie jedoch wiederholt „hallo, hallo“ rief, meldete sich der Teilnehmer nicht. Wohl aber hörte die Telephonistin einen Hund heftig bellen und unterschied auch deutlich Geräusche, die von gewaltsamen Bewegungen herzurühren schienen, und ein fernes Stöhnen. Sie rief den Vorsteher des Amtes herbei, der derselben Meinung war wie sie, daß am anderen Ende des Drahtes sich irgend etwas Ernsthaftes begeben müsse, eine Mordthat oder ein Selbstmord. Man telephonierte zur Polizei, und mehrere Beamte eilten nach der Werkstatt Bellottis. Die Polizisten drangen durch ein Fenster ein und fanden einen Hund, der sich wie wahnsinnig gebärdete. Eine Tür wurde eingebrochen, und geführt von dem Hunde, drangen die Beamten in ein Zimmer, wo Bellotti röhrend am Boden lag. Nur mit letzter Kraft konnte er durch Zeichen verständlich machen, daß er einen Selbstmord versucht hätte. Um ruhig zu sterben, hatte er den Hund in ein kleines Zimmer gesperrt, wo sich das Telephon befand. Als das brave Tier nun das Zammern seines Herrn hörte, versuchte es, ihm Hilfe zu bringen, aber die Tür war verschlossen, und als es nun verzweifelt hin- und her sprang, hätte es den auf den Tisch stehenden Apparat heruntergeworfen, sodas der Hörer abfiel, und die Glühlampe auf dem Amt ausleuchtete. So wurde noch rechtzeitig durch den Hund am Telephon Hilfe herbeigerufen und das treue Tier rettete seinem Herrn das Leben.

Ein schenes Pferd tötet zwei Kinder. Aus London wird vom 16. Juni gemeldet: Als der König und Königin von Pferderennen kamen, wurde ein Pferd schen und sprang wild ins Publikum. Zwei Kinder wurden getötet. Das Königspaar war von der Szene stark erschüttert.

Stoffflecke aus Leinwand zu entfernen. Man legt die fleckige Stelle in laure Buttermilch und läßt sie so lange darin liegen, bis die Flecken verschwunden sind, worauf die Wäsche mit Seife und lauwarmem Wasser ausgewaschen, gespült und getrocknet wird.

Vom Büchertisch.

Ueber das gefährliche Alter in ihrem Äußeren hinwegzutauschen, erlirbt wohl jede Frau mit mehr oder minder geeigneten Mitteln. Neben einer geregelten Gesichts- und Körperpflege ist es hauptsächlich eine gut gewählte Kleidung, durch welche manche ältere Frau es versteht, bedeutend jünger zu erscheinen. Damit soll nun nicht etwa gesagt werden, daß eine ältere Dame sich möglichst jugendlich kleiden soll, sondern nur, daß sie es verstehen muß, den ihrem Alter angemessenen Kleibern einen gewissen Schick und Charin zu geben. Wie sie dies am diskrtesten und wirkungsvollsten tun kann, zeigt ihr in Wort und Bild die altbewährte Moden- und Frauenzeitschrift „Die Modenwelt“ (Wien I, Domgasse 4) die neben entzückenden jugendlichen Modellen auch solche in reicher Auswahl für ältere Damen bietet. Aber auch der ganz Kleinen ist in erschöpfender Weise gedacht und ebenso ist durch geschmackvolle Handarbeiten und den wertvollen literarischen Teil des Blattes der Hausfrau Gelegenheit gegeben, ihre Erholungsstunden nützlich und angenehm auszufüllen. Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen und Postämter zum Preise von Kr. 1.50 vierteljährlich.

Die Lesé, literarische Zeitung für das deutsche Volk, bringt auf der ersten Seite der uns heute vorliegenden Nr. 22 einen kurzen Artikel „Arbeit“ von Joha Kuskin, der sich mit dem Unterschied zwischen der Handarbeit und Kopfarbeit befaßt. Den Geleitworten und einem der Jahreszeit gewidmeten Gedicht folgt Selma Lagerlöfs seine kleine Erzählung „Der Spielmann“; dann zwei Gedichte: „Der Dichter“ von Schmidbom und „Der fremde Wanderer“ von Wilhelm von Scholz, denen beiden das Thema: „Der Künstler“ zugrunde liegt. Dazu stimmt auch Erwin von Busjes Aufsatz „Der junge Schumann“, der 4. aus dem Zyklus „Musikerbriefe“. Die Schalksdecke enthält „zwei lyrische Schwänke“ von Gisela Gedich dem Englischen nacherzählt und ein amüsantes Gedicht des Pfälzer Humoristen Gottfried Nabler. Im Wegweiser findet sich der zweite Teil von Julie Adams Artikel „Alte und neue Tiergeschichten.“ Alles in allem eine interessante Zusammenstellung. Probenummern der wirklich gebiengen Zeitschrift versendet die Geschäftsstelle der Lesé, München, Kindermarkt 10 auf Wunsch gratis und franco.

Der Walnußbaum ist kein Baum für den Garten, weil er zu viel Platz in Anspruch nimmt, den Boden zu viel Nahrung entzieht, und unter ihm nichts gedeiht. Dagegen ist der Walnußbaum der beste Baum, um ihn auf große Hofplätze und freie Stellen in der Umgebung der Wohngebäude zu pflanzen. So schreibt der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. D., daß auf den weiträumigen Hofplätzen der nordhieswischen Pfarrhöfe häufig große, alte Baumriesen stehen. Etwas kalkhaltiger Boden, etwas Bodenfeuchtigkeit, genügend Raum und freie Sonnenlage ist alles, was der Nußbaum braucht. Als Schattenspender und Windbrecher wird der Baum geschätzt. Interessanten erhalten die betreffende Nummer vom Geschäftssamt auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Papier à Cigarettes

ABADIE

A nyilvános árverés Kevepallós községkázánál 1911. évi július hó II. napjának d. e. 9 órákor fog megtartatni a következő úgy a tlkvi hivatalban mint Kevepallós községben kifizesztett és megtekinthető feltételek mellett.

- 1) Kiküldési ár az utóajánlati összeg.
- 2) Az ingatlanok a kiküldési áron alul nem fognak eladatni.
- 3) Az árverezni szándékozók tartoznak az ingatlanok becsárának 10 száz át köszpénzben, vagy óvadékképes értékpapirban a kiküldött kezeihez letenni.

Kevevára, 1911. évi május hó 30-án.
Dinusz, kir. tlkvezelő
Lizitation über Verkauf von Grundbesitz im Schätzungswerte von 1749 Kr. 50 Sell. am 11. Juli 1. 3. Vormittags 9 Uhr im Gemeindeamt zu Kevepallós.

welche auf eine gesunde Hautpflege hält, speziell Sommerprossen vertreiben sowie eine zarte weiche Haut u. weißen Teint erlangen und erhalten will, wäscht sich nur mit

Eine Dame

Steckenpferd-Lilienmilchseife
[Marke Steckenpferd] von Bergmann & Co., Tetschen a. E.
Das Stück zu 80 h erhältlich in allen Apotheken, Droguerien und Parfümeriegeschäften etc.

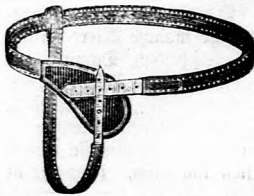
Prüfungen.

Die für Baumeister, Maurer, Steinmetze und Zimmerleute erforderlichen gesetzlichen Kenntnisse können durch die theoretischen Vorbereitungskurse in 3—400 Unterrichtsstunden unter Garantie der Diplomerreichung erlernt werden. Unterrichts- und Prüfungssprachen sind Deutsch, Ungarisch, Kroatisch und Serbisch. Ueber Arbeiten, die schwer auszuführen sind, wird in jedem Falle Auskunft erteilt. — Näheres und Programm mittels Retourmarke durch

Ingenieur und Architekt **FRANZ WORUDA**
in Peterwardein bei Ujvidék.

Kecskeméti Sándor Optiker.

Arztliche Instrumente, Verbandstoffe u. Artikel zur Krankenpflege.
Alleinige Niederlage von Kodak-Apparate, Papiere und sonstigen Erzeugnisse der Kodak-Gesellschaft für Temesvár.



Photographische Apparate, Grammophone und Tennis-Sport-Artikel, Kodak-Apparate und Utensilien zu Original-Fabrikpreisen.
Elektrotechnisches Etablissement
Vernickelungs-, Hohl- und Kunstschleif-Anstalt
Temesvár, Agrar-Palais 9.
Telegramm-Adresse: **K e c s k e m é t i**, Temesvár.
Telefon 220. Katalog gratis.

5797 sz. — 1911. tkv.

Arverési hirdetményi kivonat.

A kevevárai kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság Stojadinov Athanasz né Zsófia javára 160 kor. tőke s jár. és még felmerülendő költségek kielégítése végett az 1881. évi LX. t. cz. 144. és 187. és az 1908. évi XLI. t. cz. 27. §-ai alapján a 146. §-a értelmében Markov Szára ellen a fehértemplomi kir. törvényszéki területén fekvő Kevepallós községben és a kevepallósi 217 számú betétben felvett: A I. 734 hrsz. kert a beltelekben 310 nszgül, 735 hrsz. ház 64 ösz. a. udvarral 428 nszgül és 736 hrsz. kert a beltelekben 91 nszgül $\frac{3}{16}$ része 121 kor., A II. 2045 hrsz. szántó a Begán tul. dűlőben 4 hold 824 nszgül és 2046 hrsz. rét a Begán tul. dűlőben 1 hold 809 nszgül $\frac{3}{16}$ része 220 kor., A † 1182 hrsz. szántó a Kertek dűlőben 458 nszgül $\frac{3}{16}$ része 71 kor. 50 f., A † 1198 hrsz. szántó a Kertek dűlőben 414 nszgül $\frac{3}{16}$ része 22 kor., A † 1848 hrsz. szántó az I. dűl. 3 hold 1493 nszgül $\frac{3}{16}$ része 215 kor., A † 2856 hrsz. szántó a II. dűl. 4 hold 30 nszgül $\frac{3}{16}$ része 330 kor., A † 3151 hrsz. szántó a II. dűl. 4 hold 107 nszgül $\frac{3}{16}$ része 341 kor., A † 3382 hrsz. szántó a Blizanicze dűlőben 810 nszgül $\frac{3}{16}$ része 88 kor., A † 3808 hrsz. szántó a Réti kaszállók dűlőben 3 hold 1564 nszgül $\frac{3}{16}$ része 341 kor. becsárban, mint az utóajánlat tevő által ígert összegben az árverést Wintergerst János kevei lakos utóajánlata következtében elrendeli s azt valamint a megállapított feltételeket ezennel közhírré teszi.

Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Jetztzeit vielfach behaftet ist, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

Dem

ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung

bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräuterästen mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äußerst wohlthätige Wirkungen aus, ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit genießen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des

Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches Vorbeuge-Mittel gegen Magentarrach, Magenkrampf, Magenichmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung. Ebenso läßt Nectar gewöhnlich weder Stuhlverstopfung noch Beklemmung noch Kolikschmerzen noch Herzklopfen aufkommen, erhält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet also Schlaflosigkeit, Gemüthsstörungen, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält Nectar Trost und Lebenslust. Nectar ist zu haben in Flaschen zu 3 Kr. und 4 Kr. in den Apotheken von Kubin, Gaja, Deliblat, Pramora, Bava-milje, Gomoliz, Brechtovac, Eszendrő, Dubovac, Palanka, Dolova, Franzfeld, Banat Ujfalv u. s. w. sowie in allen größeren und kleineren Orten Ungarns in den Apotheken. — Auch versendet die Apotheke von Temes-Kubin 3 und mehr Flaschen Nectar zu Originalpreisen nach allen Orten Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Sams 300,0, Weinsprit 150,0, Himbeerjast 100,0, Rotwein 100,0, Ebereschjast 100,0, Kirschjast 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Wacholderbeeren 30,0, Wermut 30,0, Fenchel, Anis, Gelenwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile mische man.

PALMA

**DER RECHTE
KAUSCHUKABSATZ**

CLAYTON & SHUTTLEWORTH LTD
Budapest, Váci-körút 63,
empfehlen ihr reichhaltiges Lager von
Locomobilen und Dreschmaschinen, Benzinmotor-Dresch-garnituren, Selbstwanderer (Strassen- Locomotiven), Stroh-Elevatoren, Kleedreschmaschinen, Putzmühlen, Trieurs, Grasmäher, Garbenbleger und Selbstbinder Getreide-mähern, Heurechen, Heu- und Strohpressen, Eggen, Reihensämaschinen, Planet Jr.-Hackmaschinen, Häckseln, Rübenschneidern, Kukurutzreibern, Schrot- und Mahlmühlen, Universal-Stahl-pflügen, zwei- und dreischarigen Pflügen,
sowie allen Gattungen landwirthschaftlicher Maschinen.

Repräsentanz und Niederlage:
TEMESVÁR, Josefstadt, Uri-utca 1.

Die Maschinen der weltberühmten Amerikanischen
„MILWAUKEE“ Mähmaschinen, so auch deren
Bestandteile und Ersatzstücke,
ORIGINAL „STANDARD MANILA“
Bindfaden sind unter Garantie bei uns erhältlich, als bei der Temesvárer Zen-tral-Hauptvertretung der „Milwaukee“ Mähmaschinen.

„Nicholson Maschinenfabrik Aktien-Gesellschaft“ Dampf- und Benzin-Selbstwanderer-Lokomobile, Dresch-garnituren, Rohöl-Motoren u. s. w.
Landwirtschafts- und Industrie-Maschinen, Maschinenöhl, Säcke, Plachen.

„Landwirtschaftliche Kreditbank Akt.-Ges.“
Telefon 636. Temesvár, innere Stadt, Rezső-utca Nr. 7. Telefon 636.